

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 36

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sirne-Leuchten.

Dröhnend schreitet die Geschichte —
Stille Größe im Gesicht
Aber steht ihr, Schweizerfirnen,
Lichtverklärt, mit klaren Stirnen.

Hört wohl die Kanonen sprechen,
Dörfer bersten, Städte brechen;
Hört wohl das Behehlen
Derer, so im Kriege fallen.

Doch des Todes wilde Tänze
Halten noch an unsrer Grenze:
Und so leuchtet ihr dem Frieden,
Der dem Schweizerland beschieden.

Und ein Flammen geht und Beten:
„Hüt' ihn, laß ihn nicht zertreten . . .
Aber will ein Mäder kommen,
Dann soll ihm dein Fiebe frommen!“

Also glüht ihr . . . nur verbüßert,
Wenn die Zwietracht faucht und flüstert
In des eignen Landes Marken —
Zwing' den Haber, Weiß der Starken!

Walter Dietiker

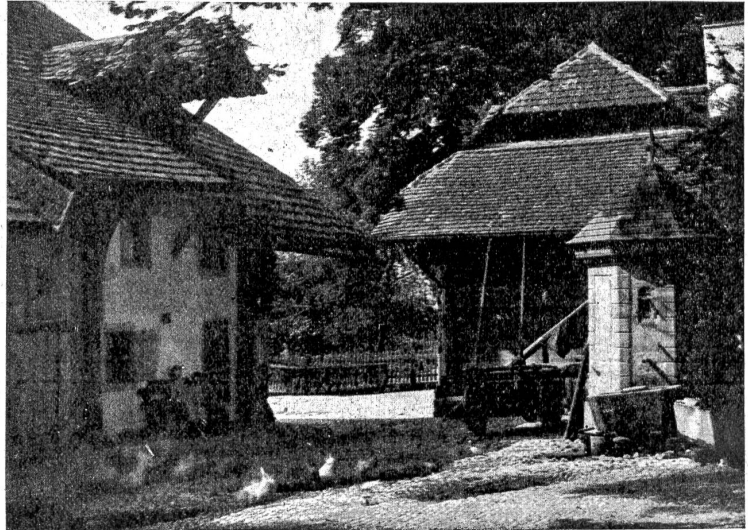
Eidgenossenschaft

Der Bundesrat hat am 25. August die Kompetenzen seines Volkswirtschaftsdepartements auch hinsichtlich der Versorgung des Landes mit Milch und Milchprodukten erweitert. Bisher bestanden für den Verkauf von Käse durch die Produzenten Höchstpreise, da indessen der Verkauf von Käse an jedermann frei war, hatten sich bald Ungleichheiten eingenistet. Namentlich wurden die von den Behörden aufgestellten Höchstpreise da und dort überschritten, ohne daß eingegriffen werden konnte. Nunmehr ist das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, gegen jedermann, der sich Zuwiderhandlungen zuschulden kommen läßt, die neuen Strafbestimmungen (Buße bis zu 10,000 Fr.) in Anwendung zu bringen.

Nach einem Referat von Herrn Rationrat Grimm fanden in Zürich letzte Woche wiederum Massenkundgebungen gegen die Lebensmittelsteuer und den Zucker statt, die sich auch gegen das Militär richteten.

Der Eisenbedarf der Schweiz beträgt nach neuesten Berechnungen 294,057 Tonnen im Jahr oder ungefähr 30,000 Wagenladungen.

Nachdem die Kohlenzufuhr aus Deutschland in der ersten Hälfte des August zeitweilig auf 300—400 Waggons im Tag zurückgegangen war, haben sich die Verhältnisse nun wieder wesentlich gebessert. In den letzten



Das verschwundene Kälchegg-Gut.

In die Ecke Burgerziel-Muristrasse schneidet der geschweifte Gratweg jener abdachenden Geländeseite, die wir Berner Brunnadern heißen, einen spitzen Winkel. Der Weg heißt Kälcheggweg und hat, den Eisenweg überspringend, seine Fortsetzung dem Walbrand des Dählhölzli entlang bis in die Esenau und zur Aare hinunter. Dem Burgerziel am nächsten steht das hundertjährige von Steigerische Gut, „Mont“ genannt, mit seiner unvergleichlichen Lindenallee zur Linken und dem schönen Gartenhäuschen zur Rechten. Und noch weiter nach rechts wird gegenwärtig mit allen Mitteln moderner Bautechnik im Erdreich gewühlt, und schon beginnen sich die Grundmauern eines Neubaus zu heben. An dieser Stelle stand bis vor wenigen Wochen das sogenannte Kälchegg-Gut, dessen Teil-Bild wir hier unsern Lesern zeigen, mit all den Reizen und heimeligen Ecken eines altbernerischen Bauernwesens: mit Mist und Stall und Stöcklein, mit Speicherlein, Turmschöbrunnen, mit Bienensummen und Kuhdust, und hübsch und holt und Riederich und dem Holzbödenscharpen der Melcher. Vorbei! — was vom 17. Jahrhundert weg bis in unsere Kriegstage gehalten, und redlich und recht seine Familie ernährt hat, ist in wenigen Tagen vom Erdboden verschwunden und wird in wenigen Wochen in einen Herrschaftssitz verwandelt werden, den wir, so hoffen wir, seinerzeit ebenfalls unsern Lesern zeigen werden, damit sie um eines mehr Gelegenheit haben, über Wechsel und Wandel im Laufe der Zeit nachzugraben. — Das Alte stirzt. . .

Tagen kamen täglich wieder je 1000 Wagenladungen, ungefähr die gleiche Einfuhrmenge wie 1913, nach der Schweiz.

Die Frage der Unterbringung gefangener Familienväter, die seit mindestens 18 Monaten gefangen sind und drei oder mehr Kinder besitzen, wird neuerdings wieder aufgerollt, obwohl dem Bundesrat in der Sache noch keine offizielle Anfrage zugekommen ist. Der Papst will sich, wie es heißt, erst die Ansichten der kriegführenden Staaten sichern. Zurzeit weilen der französische Brälat Libergien und der französische Minister Denis Cochin in Bern, die sich lebhaft für die Sache interessieren, und speziell Herr Libergien hat bei den Bundesräten Decoppet, Hoffmann und Motta in dieser Angelegenheit vorgesprochen.

Mit der Seelsorge bei den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland

hat der schweizerische Bundesrat Herrn Pfarrer Fernand Barth, Agent der Union Chrétienne, betraut.

Auf den Bundesbahnen kamen 1915 1262 Unfälle vor (im Vorjahre 1342). Die Gesamtzahl der Reisenden erreichte 1915 die Zahl von 79,338,453 (1914: 84,308,689). Davon wurden 44 verletzt und 16 getötet. Bahnangestellte wurden 1111 verletzt und 24 getötet. Zusammenstöße ereigneten sich im Jahre 1915 21 (1914: 21).

Auf Verfügung des russischen Ministers des Innern ist der Schweizerbürger Leon Stettler, ein Berner, für immer aus Rußland ausgewiesen worden.

Während der Nachtzeit herrscht auf der Linie Bellegarde-Lausanne fortwährend starker Verkehr. Dann kommen die für unser Land in Amerika angekauften Getreideladungen an. Einer dieser Güterzüge, der diese Woche nach der Schweiz kam, hatte einen Wert von

über eine Viertelmillion und enthielt u. a. zwei Wagen teurer pharmazeutischer Produkte. —

Die in Walsenhausen internierten deutschen Offiziere haben den Ertrag eines Kirchenkonzertes, Fr. 1402.65, dem schweizerischen Armeekommando zugunsten des Fonds kranker schweizerischer Wehrmänner übermacht. —

Wir haben nun 20,000 Internierte in unserem Lande, schreibt ein Einsender im Berner Tagblatt, und zu diesen sollen noch weitere Tausende kommen. Das Volk aber sagt, wenn uns die Entente mit den Lebensmitteln knapp hält und Deutschland auf seinen Kompensationen besteht, so sollen die Kriegsführenden ihre armen kranken Gefangenen selber ernähren. Wir wollen nicht auf Kosten anderer unsere eigenen Leute darben lassen. —

Gegen fremde Affapareurs, Schieber und so weiter, die die Sicherheit unseres Staates gefährden, soll nun inskünftig mit aller Strenge vorgegangen werden. Man wird auf sie den Artikel 70 der Bundesverfassung, d. h. die Ausweisung, anwenden, und dafür wird das Volk den Behörden dankbar sein. —

Zurzeit beschäftigen sich die zuständigen Behörden mit der Reform des Interniertensystems. Die Internierten sollen wiederum der militärischen Disziplin unterstellt werden und zwar unter das Kommando ihrer eigenen Offiziere. Die Ueberwachung der Organisation würde der schweizerischen Armee zu fallen. —

Das schweizerische Politische Departement teilt hinsichtlich der Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität der Presse folgendes mit: Anlässlich der Kriegserklärung Italiens an Deutschland und des Eintritts Rumäniens in den Krieg hat der schweizerische Bundesrat seine früheren Erklärungen betreffend Handhabung strikter Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten bestätigt. Das Politische Departement hat dies den auswärtigen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis gebracht.

Das diplomatische Korps der Bundesstadt wird Mitte September einen Wechsel erfahren. Der bisherige britische Gesandte, Herr Grant Duff, wird uns verlassen und an seine Stelle tritt Sir Harace George Montager Rumbold, wie es heißt, ein sehr gewiegter Diplomat.

Durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg wird wohl in der Schweiz ein empfindlicher Petroleummangel eintreten. Immerhin kann zur Beruhigung der Gemüter gesagt werden, daß die zuständigen Bundesbehörden diese Sommermonate dazu benutzt haben, um bedeutende Vorräte zu sammeln. —

Letzten Samstag hat neuerdings ein italienischer Zweidecker eine kurze Strecke den schweizerischen Luftraum überflogen.

Es heißt, daß die badischen Grenzstädte gegenwärtig große Anstrengungen machen, um ihre Milchversorgung aus der Schweiz für die Zukunft sicherzustellen. Sätungen soll in dieser Beziehung vorangegangen sein und zu diesem Zwecke bei der aargauischen Kreditanstalt 100,000 Franken deponiert haben. —

† Oberst Albert Greßly, in Bern.

Am 24. August starb in Bern Herr Artillerie-Oberst a. D. Albert Greßly. Ein schweres Leiden hatte ihm den Le-



† Oberst Albert Greßly.

bensabend getrübt und harte Prüfungen waren ihm nicht erspart geblieben, so daß der Tod als Erlöser an sein Lager trat. Herr Greßly entstammte einer alten, elsässischen Familie und ward 1842 in Bärtschwil geboren. Seine Studien absolvierte er am Polytechnikum in Zürich und trat nach erfolgter Diplomierung als Volontär in Besançon in Stellung. Später kam er nach Paris und noch später in das Ingenieurbureau Lauterburg in Bern. In den Dienst der Eidgenossenschaft trat er 1864 und zwar bekleidete er zunächst die Stelle eines Adjunkten in der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun und in deren chemischen Laboratorien. In Würdigung seiner umfassenden Kenntnisse und seiner hervorragenden Tüchtigkeit wurde ihm 1876 die Leitung der technischen Abteilung der eidg. Kriegsmaterialverwaltung übertragen. Mit Hingabe und großer Ausdauer leitete Herr Oberst Greßly dieses Amt bis zum Jahre 1902, wo ihn zunehmende Kränklichkeit zwang, den während 24 Jahren innegehabten Posten zu verlassen. Seither arbeitete Herr Greßly als Schweizer Vertreter der Firma Krupp in Essen. Ein Mann von edler Gesinnung hat sein Leben beschlossen, ein sympathischer Mensch von großer Bescheidenheit, und ein Beamter der Schweiz, der sein Andenken in jahrzehntelanger, pflichtgetreuer und hingebender Arbeit gefestigt hat. —

Aus dem Bernerland

Im Monat Mai fanden im Bernerland in 30 Gemeinden 30 Brandfälle statt, die 45 Gebäude einäscherten. Davon sind 10 durch Blitzschlag und 3 durch Brandstiftung entstanden. Die Schadenssumme beläuft sich auf 170,760 Franken. —

Infolge der Eröffnung der Brienzerseebahn sind die beiden Dampfschiff-

stationen Brienzen-Dorf und Niederried aufgehoben worden. —

Am Pferderennen in Saignelégier, das auf ungesattelten Pferden ausgetragen wurde, fielen der erste und der dritte Preis. Mädchen zu. Fr. Favre erhielt den ersten und Fr. Ruch den dritten Preis. Beide stammen aus dem von alters her wegen seiner Pferdezucht berühmten Muriaux. —

Die Gemeindeversammlung von Wimmis hat den Kaufvertrag mit der Eidgenossenschaft betreffend den Gemeindegwald, auf dessen Areal eine Pulverfabrik errichtet wird, genehmigt. —

Bei der Station Riesen fand letzte Woche der Stredenwärter einen männlichen Leichnam mit abgetrenntem Kopf. Man glaubt, daß es sich um einen Selbstmord handelt. —

Der bernische Regierungsrat hat das Gesuch der Einwohnergemeinde Bern, bezw. des Gemeinderates, es möchte die Abtragung des sogenannten Bernerhauses in Neuenstadt erlaubt werden, abschlägig beschieden. — Dem Fürsorgeverein für tuberkulöse Kranke der Stadt Bern hat er einen Beitrag von 5000 Franken bewilligt. — Der Flurgenossenschaft Spiezmoos wird an das Entsumpfungsprojekt ein Beitrag von 5920 Franken zugesichert. —

Die bernische Winterriedstiftung hat seit der Mobilisation für 7000 Franken Unterstützungen ausgerichtet. —

Durch die Eröffnung der Brienzerseebahn kommt die Brienzerrothornbahn, eine der schönsten und genussreichsten Alpenbahnen, auch wieder mehr zur Geltung. Nunmehr kann man auch in einer Halbtagestour auf das Brienzerrothorn gelangen, was früher, wo nur das Schiff den Verkehr mit Interlaken unterhielt, nicht möglich war. Von Interlaken nach Brienzen gelangt man jetzt in 30 Minuten. —

Von Sennen im Aiental konnten dieser Tage drei junge Gemslein eingefangen werden, die zutraulich bis zu den Hütten kamen. Wenn sich der Wildpark Bern nicht um sie bewirbt, werden sie wieder freigelassen. Der Fang wurde im Bannbezirk gemacht, wo man Rudel von 20–30 Stück täglich beobachten kann. —

Beim Gutshofe Vertuisat in der Nähe von Courrendlin ging letzte Woche einer jener Propagandaballons nieder, der bestimmt war, nach Deutschland zu gelangen und dort deutschfeindliche Schriften zur Verbreitung zu bringen. Der Ballon hatte eine Höhe von 2,5 Metern und einen Durchmesser von 2 Metern und enthielt 5 Pakete Proklamationen: „Deutsches Volk! Wach auf! Ein Mahnwort an die deutschen Arbeiter und Bürger von Dr. phil. Hermann Rössemeier, früher Redaktor an der „Berliner Morgenpost“.“ Der Fund wurde dem Divisionskommando nach Delsberg zugeführt, von wo er nach Bern gebracht wird. —

Zum Zwecke, im Oberland eine neue Industrie einzuführen, wird am 5. September nächsthin in Frutigen der erste Kurs zur Anfertigung von Spannschachteln veranstaltet. —

Das Divisionsgericht 3 verurteilte einen Bädermeister in Burgdorf, der im

August 1914 nicht zum Landsturm eingedrückt ist, zu 30 Tagen Gefängnis. —

In unsern staatlichen Irrenanstalten wurden letztes Jahr insgesamt 2389 Geistesranke verpflegt, nämlich in der Waldau 1040, in Münsingen 981 und in Bellelay 368. Alle drei Anstalten zusammen hatten letztes Jahr Ausgaben im Betrag von 1,709,117 Franken. —

Ein Knecht des Oberlandes fiel einem raffinierten Schwindler zum Opfer. Ein Nebendarbeiter übergab ihm eines Tages ein versiegeltes Couvert mit dem Bemerkten, er möchte ihm die 200 Franken, die darin seien, aufbewahren. Nach einiger Zeit kam der Deponent und wünschte vom Knecht 100 Franken. Er möge aber die Siegel des Couverts nicht erbrechen, er solle ihm 100 Franken aus seinem Sack vorschießen. Das tat der Knecht und der Nebendarbeiter verschwand auf Nimmerwiedersehen. Als er dann das Wertcouvert öffnete, befanden sich darin nur Papierschnitzel. —

In der Nähe der Dampfschifflande Twann ertrank beim Baden im Bielersee der 7jährige Fritz Schott, Sohn des Wirtes in Twann. —

Im Eigen, Gemeinde Thörigen bei Herzogenbuchsee, hat ein Wildschwein in den Aedern erheblichen Wühl Schaden angerichtet, ohne daß das seltene Wild bis jetzt hätte erlegt werden können. —

Letzten Sonntag stürzte der 28jährige Kammer von Lauterbrunnen beim Edelweißpflücken im Laustalgebiet ab. Ein in seiner Begleitung befindlicher Knabe holte Hilfe. Schwer verletzt wurde der Verunglückte dem Spital Interlaken übergeben. —

In Interlaken wurde letzter Tage eine weiteres Aufsehen erregende Verhaftung in der Person des Hoteliers Bwd. gemacht. —

Die sechs „Gottesgnad“-Asyle für Unheilbare beherbergten im Jahre 1915 zusammen 672 Personen (262 männliche und 410 weibliche), von denen 644 Angehörige des Kantons Bern waren, 22 aus andern Kantonen und 6 aus dem Ausland stammten. Das Gesamtvermögen belief sich am 31. Dezember 1915 auf Fr. 1,829,337.59. —

Die berüchtigte Delsberger Fleischaffäre hat in der Erledigung eine Verzögerung erfahren. Ein direkt mit den Unterlagungen verwickelter Hauptmann hat sich nämlich geflüchtet und konnte bis jetzt noch nicht eingebracht werden. —

Die diesjährige Bettagskollekte der bernischen Landeskirche ist für den Fonds der durch den Krieg nothleidender und kranker Wehrmänner der schweizerischen Armee bestimmt. —

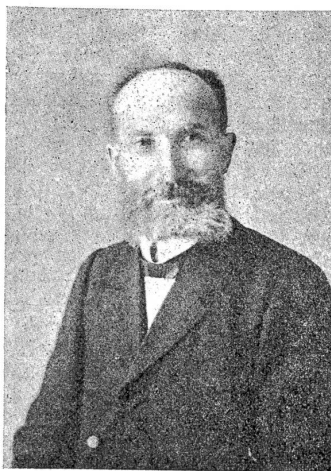
In Leimiswil ist Herr Oberlehrer Iseli gestorben, ein Mann, der über 40 Jahre lang das Jungvolk der Gemeinde erzogen und ihr auch in den öffentlichen Angelegenheiten große Dienste geleistet hat. —

Aus der Stadt Bern

Am 25. August feierte Herr Professor Kocher, unser berühmter Mitbürger, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. —

† Ulrich Hoffstetter-Kernen, gewesener Oberlehrer am Bürgerlichen Mädchenwaisenhaus in Bern.

Nach langem Leiden ist am 14. August der langjährige Oberlehrer des Bürger-



† Ulrich Hoffstetter-Kernen.

lichen Mädchenwaisenhauses in Bern, Herr Ulrich Hoffstetter-Kernen, gestorben. Mit ihm ist ein tüchtiger und gewissenhafter Erzieher, aber auch ein stiller, bescheidener Mensch dahingegangen, der wohl verdient, daß sein Bild hier verewigt werde. Diesem wollen wir kurz die Worte aus seinem Lebensgang anfügen, die Herr Prediger Meili anlässlich der Leichenfeier den versammelten Freunden mittheilte. Herr Hoffstetter verlebte seine Jugendzeit in Dürrenroth, wo er 1849 geboren wurde. Frühe schon regte sich in ihm der Wunsch, Lehrer zu werden. Im Jahre 1867 trat er ins Seminar Muristalben ein. Nach erfolgter Patentierung war er mehrere Jahre im Primarschuldienste tätig, auch in Bern (Schöthalde und Friedbühl). Zwischenhinein hatte er durch einen Studienaufenthalt in Neuenburg seine Kenntnisse erweitert. Im Jahre 1882 wurde Hoffstetter als Lehrer des Bürgerlichen Mädchenwaisenhauses berufen, welche Stellung er während nicht weniger als 34 Jahren mit großer Hingabe und Auszeichnung versah. Hier leistete er nun seine eigentliche Lebensarbeit, die eine reichgelegnete war. Der Entschlafene nahm es mit seiner Aufgabe sehr ernst. Er dachte hoch vom Lehrer- und Erziehberuf. Er blieb auf seinem Posten, bis die Kräfte versagten. Lehrer Hoffstetter war eine tief religiöse Natur. Sein Christenglaube war auf jenem ewigen unbeweglichen Grunde aufgebaut, der auch nicht durch harte Schicksalsschläge erschüttert werden kann. Und an solchen fehlte es im Leben des Entschlafenen nicht. Nicht nur das Mädchenwaisenhaus, auch die Freie Gemeinde, deren Vorstand er mehrere Jahre angehörte, verlieren viel an ihm.

Als Nachfolger des jüngst verstorbenen Herrn Geißbühler hat die Direktion der Musterhule des Seminars Muristalben zu ihrem Vorsteher Herrn Gott-

lieb Fankhauser, gegenwärtig Musterlehrer im Seminar Schiers, gewählt. —

Aus dem 64. Jahresbericht der neuen Mädchenschule geht hervor, daß sie im zweiten Kriegsjahre (1915) die Schülerzahl von 500 überschritten hat und daß die Schulrechnung einen Ausgabenposten von 63,000 Franken aufweist. —

Kunstmalers Max Brad von Bern hat im Auftrag des Verkehrsvereins Bern und unter finanzieller Mitwirkung der Gemeinde Bern und des Berner Hoteliersvereins ein Gemälde zu erstellen, das im Bahnhofbuffet 1. und 2. Klasse in Lausanne aufgehängt werden soll und demnächst seiner Vollendung entgegengeht. Wir hoffen, es seinerzeit unsern Lesern in der Abbildung zeigen zu können. —

Zurzeit findet in Bern ein Puppenwettbewerb statt, auf den wir auch unsere Leserinnen aufmerksam machen wollen. Er hat den Zweck, die Puppenindustrie in der Schweiz einzuführen. Der Ablieferungstermin der beilebenden Puppen ist der 8. Oktober 1916. Nähere Bestimmungen können bei Fr. Alice v. Man, Sunterngasse 61, bezogen werden. —

Am mittelländischen Schwingfest in Wabern haben 92 Schwinger teilgenommen. Der Sieger blieb Rudolf Zahnd in Bern mit 63,5 Punkten. 2a. Adolf Graß, Bern; 2b. Mollet, Bühren; 3a. Müller E., Bern; 3b. Jakob Portner, Wattenwil. —

Auf einer hiesigen Bank gelang es einer Frauensperson, sich in den Besitz von 200 Franken zu setzen und sich davonzumachen. Der Betrag war ihr vom Kassier irrthümlich zu viel ausbezahlt worden. — In der nämlichen Zeit gelang es einem andern Individuum, bei einer andern Bank eine 100 Franken-Banknote zu behändigen und damit zu verschwinden. Nach den beiden Schelmen sucht die Polizei. —

Die städtische Polizeidirektion läßt mittheilen, daß sie, wie bisher, an den Markttagen (Dienstag, Donnerstag und Samstag) Kartoffeln und Gemüse zum Verlaufe bringt. An den Zwischentagen Montag, Mittwoch und Freitag sollen in den Außenquartieren Verkaufsstellen errichtet werden. —

Anlässlich einer Prügelei in einer hiesigen Wirtschaft zog ein betrunkenen Infanteriesoldat sein Seitengewehr und brachte seinem Gegner eine bedeutende Stichwunde bei. Der Soldat wurde verhaftet. —

Die Militärschützen Länggasse und der Freischützenbund Länggasse haben sich vereinigt und führen vom 1. Januar 1917 an den Namen Schützengesellschaft Länggasse. —

Der Verband der Handelsgärtner von Bern und Umgebung hielt letzte Woche im Bürgerhaus eine Protestversammlung gegen die Berner Marktverhältnisse ab, wobei hauptsächlich gegen die Kartoffelversorgung der Bevölkerung durch die Gemeinde gewettert wurde. Wenn die Verhältnisse nicht bessere würden, müßte die Sperrung des Marktes ins Auge gefaßt werden, sagten sie. Es soll eine Eingabe an die Behörden gerichtet werden. —

Das Berner Historische Museum läßt gegenwärtig mit staatlicher Unterstützung in der Riesgrube im Bremgartenwald, in der Nähe von Bümpliz, Ausgrabungen machen, die besonders in der letzten Zeit wertvolle Funde an Waffen, Werkzeugen und Schmuckgegenständen aus Gräbern alemannischer und keltischer Zeit zutage gefördert haben. Die zum Teil übereinanderliegenden Grabstätten stammen aus der Zeit 200 vor Christi und zum Teil aus zirka 400 nach Christi. An den gefundenen Skeletten seien besonders die fräftigen Knochengestirke und die prachtvollen Zähne auffallend. —

Beim Baden in der Gürbe bei Belp erkrankte letzten Samstagmittag der Berner Postangestellte Ernst Rindlisbacher. —

Einem Badegast des Bubenseele wurde dieser Tage das Portemonnaie gestohlen, das ein goldenes 100 Lire-Stück mit dem Bildnis des Papstes und mehrere schweizerische Banknoten enthielt. — Außerdem werden wiederum eine Menge anderer Diebstähle, so eines Fahrrades und diverser Metallgegenstände, gemeldet. —

Der Krieg.

Der Aufmarsch der Entente im Südosten ist nun nahezu vollendet; die rumänische Hilfsarmee ist verfügbar geworden seit der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn. Es ist darin nicht der Sieg der rumänischen Nationalisten über die deutschfreundliche Partei zu sehen, sondern die Ueberzeugung der Regierungskreise, daß das Uebergewicht schließlich auf Seite der Entente sein werde. Man kommt zu diesem Schlusse, wenn man weiß, wie die rumänische Politik gemacht wird, was das Volk dazu zu sagen hat, wie die sogenannten Parteien jenes Landes aussehen und welche Interessen hinter den vorgeblichen nationalen Ansprüchen verborgen liegen. Die sogenannte konservative rumänische Partei setzt sich zusammen aus den Groß- und Kleinbojaren, d. h. den Junkern, die den gesamten Boden besitzen, und die Masse des Volkes, die Bauern in flavenähnlicher Abhängigkeit halten. Zu ihnen halten die Juden, die das gesamte Krämerwesen besorgen. Die liberalen oder nationalistischen Parteien repräsentieren die Großkaufleute und die Großindustriellen. Sie unterstützten die seit Jahrzehnten bestehende Bewegung unter den Intellektuellen, eine heftige nationalrumänische Agitation gegen die Magyarisierung der siebenbürgischen Walachen. Wie überall, sind solche Bewegungen, die sich in Hörsälen, Cafés und Theatern abspielen und solange harmlos bleiben, als sie auf die Intellektuellen beschränkt bleiben, den wirtschaftlich interessierten Kreisen willkommen und werden zu friegsheyerischen Zwecken ausgebeutet. Die beiden Parteien waren nun in Rumänien ungefähr gleich stark, mit dem Unterschied, daß die Nationalisten die hauptsächlichsten Massen zu Demonstrationen verfügbar hatten, während die Bojaren wie alle konservativen schimpfend und im übrigen untätig auf

Erstes Herbstkonzert im Münster.

Max Reger, dem am 11. Mai d. J. verstorbenen Meister zum Gedenken gelangten sieben seiner Orgel- und Violinwerke zum Vortrag. Ein geborner Katholik, hatte Reger im Jahre 1888 beim Anhören des „Barisfal“ in Bayreuth den Entschluß gefaßt, Musiker zu werden. Aber nicht Wagner, sondern Bach wurde sein Vorbild, neben dem er der größte Komponist protestantischer Orgelmusik geworden ist. Wie dieser von enormer Schaffenskraft, geht seine Begabung ganz auf absolute Musik. Sein Harmoniesystem, das sich fast aus lauter Dreiklängen aufbaut — womit auch der beständige schroffe Wechsel der Modulation zusammenhängt — und eine gewisse Herbitheit des Ausdrucks erschweren den Genuß vieler — nicht aller — seiner Werke, so daß man ihnen gern den Ausdruck „abstrakt“ beilegt. Dieser Umstand mag manchen Musikküßhaber letzten Sonntag vom Konzertbesuch abgehalten haben. Mit Unrecht. Gerade die vorgetragenen Kompositionen entzogen sich jenem Vorwurfe. Glücklich in ihrer Auswahl, hat

Ernst Graf mit sicherem Wurf die ihnen einzig gemäße Registrierung und Wiedergabe getroffen, so daß man nicht wußte, was mehr bewundern, seine unvergleichliche technische Meisterschaft zur Orgel oder sein Vermögen, die Phantasiawelt des wenigsterkloffenen unserer Großen dem Hörer innerlich nahezubringen. Wer den gewaltigen Harmonien der Introduction und Fuge in D-dur oder der in E-dur gegenüber kühl gelieben ist, dem ist überhaupt nicht zu helfen. Ergreifend in ihrer Schlichtheit und gläubigen Hingabe an das Erhabene waren die drei Choralphantasien. Anna Hegner ist auch uns keine unbekannte Violinkünstlerin mehr. Auch sie wurde dank ihrem gereiften Künstlertum den Regerischen Schönheiten gerecht. Der Vortrag der Sonate für Solovioline in D-dur allein genügt, sie mit den Großen unserer Zeit in eine Linie zu stellen.

Nächsten Sonntag wird der Bassist Hans Vaterhaus aus Frankfurt mitwirken. Das Konzert darf bestens empfohlen werden.

W. Schweizer.

ihren alten Bärenhäuten liegen blieben. Die junge internationale Partei war zu schwach, um die Massen aus den Händen der Hechpresse zu reißen. Ihre Protestrufe verhallten, nachdem die Führer hinter Schloß und Riegel saßen.

Die beiden Parteien waren wegen ihrer Rivalität, die sie gleichsam zu Null aufhob, nicht imstande, auf die Regierung größeren Einfluß auszuüben als den, sie allgemein kriegswillig zu machen. So weiß man, daß die Leiter der äußeren und inneren Politik das Land seit anderthalb Jahren unablässig auf den Krieg vorbereiteten, in Paris Munition und Waffen bestellten, in Deutschland anderes Material, immer mit der Absicht, einzugreifen, aber unter dem Vorbehalt des Wo! So war noch im Winter die Möglichkeit eines Einfalles in Bessarabien gegeben — zumal die Nationalisten auch hier „Brüder“ zu befreien sahen, bezw. die Industriellen neue Gewinnmöglichkeiten witterten. Mit dem nur halben Erfolg der deutschen Offensive gegen Verdun begannen die Ausichten der Entente zu wachsen, die der Zentralmächte zu schwinden. Dann erfolgte die ganze Reihe der diplomatischen und militärischen Erfolge der Alliierten: die Demobilisation der Griechen, die Vorstöße der Russen in Wolhynien und der Bukowina, die Besetzung von Görz. Nun war die rumänische Regierung entschlossen, auf der Ententesseite einzugreifen. Vor der Öffentlichkeit wurden die Entschlüsse geheim gehalten, wenn möglich gerade das Gegenteil als Wahrheit ausgegeben. Als Deutschland vor Wochen Einstellung der Mobilisation verlangte, ergriff man Scheinmaßregeln und erzielte in Wien und Berlin Beruhigung. Die Kriegserklärung fand heftigen Widerstand bei den Bojaren und ihren Führern, dem alten Carp und Majorescu; die Junker haben allen Grund, vor der Annexion Siebenbürgens zurückzufahren; die Besitzverhältnisse der zu erobernden Gebiete sind

wie die übrige Kultur denen des Königreichs weit voraus. Die Ablösung der Lasten ist weit vorgeschritten, während die walachischen und moldawischen Bauern kaum die Zinsen der Ablösungssumme, bezw. die Pachtsummen, aufbringen. Während das Königreich noch 75 Prozent Analphabeten besitzt, zählt man im ungarischen Rumänien nur noch 30 Prozent. Die Gefahr des wirtschaftlichen Unterliegens gegenüber einem eventuellen Neumänien ist für Altrumänien, d. h. für den Besitzstand der Bojaren, groß. Deshalb ihr Widerstand. Er wurde aber als Interesse zweiter Klasse beiseite gesetzt und am 27. August, abends 9 Uhr, ging die Kriegserklärung auf dem Postwege nach Wien ab. Erst am 29. August früh morgens erhielt die Regierung in Wien Kenntnis von dem Dokument, während an den Karpathen schon die Gewehre knallten.

Die Folge der rumänischen waren die deutsche, bulgarische und türkische Kriegserklärung an Rumänien. Eine Folge der Teilnahme an der macedonischen Expedition war die italienische Absage an Deutschland. So zählt man jetzt 31 Kriegserklärungen; die nächste: die griechische an Bulgarien, wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Chef des griechischen Generalstabes wurde durch einen Entente Freund ersetzt. In Serres sollen die Gewehre von selber losgegangen sein, als der griechische Kommandant Christodoulos sich weigerte, die Stadt den Bulgaren zu übergeben. Benizelos erklärt, wieder politisch tätig sein zu wollen; das heißt: Krieg!

Die Aktionen im Felde stehen, vom beständigen Kanonendonner auf allen Fronten abgesehen, im Zeichen des Atemholens. Von allen Kriegsschauplätzen wird der balkanische das höchste Interesse erfordern, geht es doch hier neuerdings direkt um Konstantinopel, den Schlüssel zur Weltherrschaft.

A. F.